

Wertschätzung und Distanz – Mündliche Geschichtsschreibung zur „Polenaktion“ 1938

Heidi Behrens / Norbert Reichling (2018):

„Ich war ein seltener Fall“.

**Die deutsch-jüdisch-polnische Geschichte der
Leni Zytnicka**

Essen: Klartext Verlag, ISBN 978-3-8375-1986-0,
240 Seiten, 19,95 Euro



Es klopft an der Türe einer Wohnung in Altenessen. Die 34-jährige Leni Zytnicka ist noch im Morgenmantel. Sie ist um halb sieben in der Frühe aufgestanden, weil ihre beiden Töchter eine Stunde später angezogen sein und gefrühstückt haben müssen. Sie öffnet die Türe und vor ihr stehen zwei Zivilbeamte. „Ja, wir müssen Sie leider mitnehmen, ziehen Sie

sich an, möglichst was Warmes.“ Kurze Zeit später folgen Leni, ihr 39-jähriger Ehemann David Elimejlech Zytnicki, die 12-jährige Judith Sonja und die fünfjährige Henny den beiden Beamten und verlassen die Wohnung. Es ist der 28. Oktober 1938 (vgl. S. 58).

Fast 62 Jahre später lernen Heidi Behrens und Norbert Reichling im Mai 2000 die nun 96-jährige Helene Zytnicka, genannt Leni, in ihrer Wohnung in Essen-Werden kennen. Bis 2003 wurden an insgesamt fünf Vormittagen Gespräche mit dem Band über zwölf Stunden aufgezeichnet. Sie bilden das Fundament dieses Buches. Bis zu seiner Veröffentlichung sollte es noch 18 Jahre dauern.

Helene Zytnicka wurde 1904 in Altenessen geboren und evangelisch getauft, sie übte den Beruf der Buchhalterin aus und heiratete 1926 den aus Warschau stammenden polnischen Handelsvertreter jüdischen Glaubens David Elimejlech Zytnicki. Damit verlor sie die deutsche Staatsangehörigkeit und trat zum jüdischen Glauben über. Im Alter von 103 Jahren ist sie in ihrer Geburtsstadt verstorben und konnte die Veröffentlichung des Buches nicht mehr erleben (S. 7 ff.).

Die Deportation der Familie am 28. Oktober 1938 war Teil der sogenannten „Polenaktion“ von der „ungefähr 17.000 Juden polnischer Herkunft einschließlich ihrer Familien betroffen waren“. Sie wurden früh morgens verhaftet und am Abend in Sonderzügen zur polnischen Grenze transportiert (S. 59 f.). Der politische Hintergrund dieser „Aktion“ war das polnische Gesetz vom März 1938, wonach im Ausland lebenden Polinnen und Polen ihre Staatsangehörigkeit zu entziehen sei, falls diese unter anderem mehr als fünf Jahre ununterbrochen im Ausland gelebt hatten (S. 60 ff.).

Behrens und Reichling haben den Lebensweg von Leni Zytnicka rekonstruiert. Ihre Erzählungen werden in jedem

Kapitel eindrücklich mit weiteren Quellen wie zum Beispiel Fotografien, Karten, Grundrissen, persönlichen Papieren sowie mit Kontextwissen vernetzt. Zudem werden die Aussagen mit Forschungsergebnissen und den Aussagen anderer Zeitzeugen verglichen, meist zeitlich verortet und bestätigt, zum Teil relativiert, bewertet oder offen gelassen, aber immer wertgeschätzt.

Die Kapitel geben zunächst Einblick in das Leben von Leni Zytnicka und das ihrer Familie in Essen, ihre Teilnahme am jüdischen Kulturleben als Mitglied der jüdischen Gemeinde und in das Leben der sogenannten „Ostjuden“ im Ruhrgebiet. Dem folgen weitere Lebensstationen: die Deportation der Familie aus Essen und ihr Leben in der polnischen Grenzstadt Zbąszyń bis zum Sommer 1939, der weitere Aufenthalt in Warschau bei Verwandten von David Zytnicka, das Überleben mit falschen Papieren und illegalen Geschäften im Warschauer Ghetto, die Verschleppung der älteren Tochter nach Deutschland zur Zwangsarbeit, die Tätigkeit von David Zytnicka in Warschau – er wurde zuletzt im August 1944 mit Beginn des Warschauer Aufstandes gesehen –, die Rückkehr von Leni Zytnicka und ihrer jüngeren Tochter nach Essen 1948 und der entwürdigende Kampf in der Bundesrepublik um Wiedergutmachung und Entschädigung.

In den Nachbemerkungen (S. 201 ff.) reflektieren Behrens und Reichling unter anderem über ihre ambivalente Rolle als aktiv Zuhörende, die sich der Perspektive von Leni Zytnicka verpflichtet fühlen (vgl. S. 14) und zugleich als Dokumentar und Dokumentarin, die den wissenschaftlichen Standards verpflichtet sind. Sie erörtern weiterhin unter engem Bezug auf den rekonstruierten Lebensweg die Bedeutung von Extremsituationen und Dilemmata, in die Menschen wie Leni Zytnicka geworfen worden sind, sowie die Frage nach einem „Lernen aus der Geschichte“, die Aufarbeitungsgeschichte und Erinnerungskultur in der Bundesrepublik und die Frage nach den Deportationen vom Oktober 1938 als „Generalprobe“ für die spätere Verfolgung und Ermordung jüdischer Menschen (S. 201 ff.).

Heidi Behrens und Norbert Reichling geben einen überzeugenden Einblick in ihren Forschungs- und Darstellungsprozess. Zugleich entwickeln sie praxisnahe Vorschläge für den Einsatz dieser Studie in der schulischen und außerschulischen Politischen Bildung (S. 203 ff.).

Kuno Rinke, Bonn